

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband
Mulde-Collm e.V.

Liebe Leser:innen, liebe AWO-Freund:innen,

Gemeinsam engagiert: Barbara Mockschan und Jana Heidelbeer verbindet nicht nur der Vorsitz ihrer Ortsvereine, sondern auch der regelmäßige Austausch und die gegenseitige Unterstützung. Foto: AWO | Elke Kluge

hinter der AWO stehen vor allem Menschen. Menschen, die sich beruflich oder ehrenamtlich engagieren, Verantwortung übernehmen, anderen helfen und mit ihren ganz persönlichen Geschichten ein Stück AWO-Geschichte schreiben.

Mit unserer aktuellen Ausgabe zum Thema »Menschen bei der AWO« möchten wir genau diese Menschen in den Mittelpunkt stellen. Wir möchten erzählen, wie sie zur AWO gekommen sind, was sie antreibt, welche Erlebnisse sie geprägt haben und warum sie der AWO oft über viele Jahre verbunden bleiben.

Dabei geht es nicht um Lebensläufe auf dem Papier, sondern um persönliche Geschichten – um Zufälle, besondere Begegnungen, Herausforderungen, schöne Erinnerungen und manchmal auch Entscheidungen, die das eigene Leben in eine ganz neue Richtung geführt haben.

In dieser Ausgabe lernen Sie zwei Frauen kennen, die seit rund 30 Jahren mit der AWO verbunden sind und sich auf ganz unterschiedliche Weise für Gemeinschaft und Zusammenhalt eingesetzt haben: Jana Heidelbeer aus dem Ortsverein Colditz und Barbara Mockschan vom Ortsverein Ländliches Muldental.

Freuen Sie sich auf persönliche Einblicke, interessante Lebenswege und Geschichten über Menschen, die zeigen, was AWO auch bedeutet: Gemeinschaft, Engagement und Verbundenheit.

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.

// Daniel Schippan und Olav Chemnitz

Kontakt: AWO Kreisverband Mulde-Collm e. V. | Stecknadelallee 1 | 04668 Grimma | Tel. 03437 927010
info@awo-mulde-collm.de

Menschen bei der AWO

Zwei Frauen, zwei Wege – und ganz viel Herz für die Gemeinschaft

Manchmal beginnt eine AWO-Geschichte ganz anders, als man denkt. Nicht unbedingt mit einem großen Plan oder dem festen Vorsatz, sich jahrzehntelang für andere Menschen einzusetzen. Manchmal reicht eine Gelegenheit, ein Praktikum, eine Frage von der Nachbarin – oder schlicht die Erkenntnis: Das hier ist genau mein Ding.

Bei Jana Heidelbeer und Barbara Mockschan war es jedenfalls so. Beide sind seit rund 30 Jahren eng mit der AWO verbunden. Die eine beruflich und ehrenamtlich, die andere vor allem im Ehrenamt. Beide haben dabei erlebt, wie sich Menschen, Einrichtungen und auch die AWO selbst verändert haben. Was geblieben ist: die Freude an Gemeinschaft, der Kontakt zu Menschen und das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.

Zwei Wege zur AWO



Jana Heidelbeers Weg zur AWO führte zunächst über das Porzellanwerk Colditz. Dort hatte sie den Beruf der Porzellanmalerin gelernt. Mitte der 1990er-Jahre verlor sie ihre Arbeitsstelle. Eine Umschulung zur Malerin lehnte sie ab, anschließend wollte sie Altenpflegerin werden. Doch das Amt hatte Zweifel, ob sich die Ausbildung mit kleinen Kindern vereinbaren ließe. Stattdessen wurde ihr eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin angeboten.

Eine Entscheidung, die sich im Nachhinein als Glücksfall herausstellte. Jana Heidelbeer ging mit Freude an die Ausbildung, lernte viel und schloss schließlich mit der Note 1,3 ab. Für ein Praktikum kam sie zur AWO – und blieb.

Schon während dieser Zeit merkte sie, dass der Umgang mit Menschen genau das Richtige für sie war. Auch schwierige Situationen mit Patient:innen schreckten sie nicht ab. »Ich hatte schon immer ein kleines Helfersyndrom«, sagt sie heute mit einem Augenzwinkern. Nach dem Praktikum bekam sie das Angebot, nach ihrer Ausbildung bei der AWO anzufangen. 1997 begann sie als Hauswirtschafterin.

Bei Barbara Mockschan war es ebenfalls kein lange gehegter Lebensplan. Eine Nachbarin fragte sie vor rund 30 Jahren, ob sie nicht Lust hätte, bei der AWO mitzumachen. In Nerchau sollte ein neuer Ortsverein gegründet werden. Was die AWO damals genau machte, wusste Barbara Mockschan selbst noch gar nicht so richtig. Trotzdem sagte sie zu.



Und dann ging alles ziemlich schnell: Bei der Gründungsversammlung am 30. September 1996 wurde sie zur Vorsitzenden des neuen Ortsvereins gewählt. Nur 14 Tage später folgte die Wahl in den Kreisvorstand. Dort ist sie bis heute aktiv.

Der Ortsverein wurde damals mit 26 Mitgliedern gegründet. Schon drei Jahre später waren es 92. Über viele Jahre bewegte sich die Mitgliederzahl zwischen 80 und 103, heute sind es 71. Vor zehn Jahren wurde aus dem Ortsverein »Nerchau-Trebsen« der Ortsverein »Ländliches Muldental«. Eine Entscheidung, die Barbara Mockschan heute mit etwas Abstand durchaus kritisch sieht: Die Trebsener hätten sich dadurch vor den Kopf gestoßen gefühlt. Vieles im Ehrenamt bedeutet eben auch, Entscheidungen zu treffen – und später noch einmal darüber nachzudenken.

Arbeit, Ehrenamt und immer der Mensch im Mittelpunkt

Jana Heidelbeer blieb über viele Jahre im Betreuten Wohnen tätig und fühlte sich für die Menschen dort verantwortlich. Eigentlich hätte sie gerne noch die Ausbildung zur Pflegefachkraft gemacht. Als sich diese Möglichkeit mit etwa 50 Jahren schließlich ergab, war sie bereits Oma und entschied sich dagegen.

Bereut hat sie ihren beruflichen Weg trotzdem nie. Besonders wichtig waren ihr die persönlichen Begegnungen und das, was von den Menschen zurückkam: Dankbarkeit.



Barbara Mockschan engagierte sich von Beginn an auch im Vorstand des AWO Kreisverbandes Mulde-Collm e. V. Hier ist sie 1999 bei der 3. Ordentlichen Kreisdelegiertenkonferenz in Naunhof-Lindhardt als Tagungsleiterin zu sehen. Mit am Präsidiumstisch sitzt unter anderem der erste Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Hansrainer Baum. Foto: AWO



Die Line-Dance-Gruppe des AWO-Ortsvereins Ländliches Muldental begeisterte mit ihrem Auftritt beim 35-jährigen Jubiläum des AWO-Ortsvereins Colditz. Foto: AWO | Elke Kluge

Im Laufe der Jahre hat sich vieles verändert. Das Klientel ist ein anderes geworden, die Anforderungen sind gestiegen und auch die Erwartungen der Menschen haben sich verändert. Jana Heidelbeer hat gelernt, darauf einzugehen. Wenn sie eine Wohnung betrat, schaltete sie innerlich um und stellte sich ganz auf den jeweiligen Menschen ein. Jeder Mensch ist anders – und genau das machte für sie einen großen Teil der Arbeit aus.

Auch Barbara Mockschan erlebt in ihrem Ehrenamt, wie sehr sich die Zeiten verändern. Der Ortsverein ist kleiner geworden, viele Mitglieder sind verstorben, umgezogen oder können aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr teilnehmen. Gleichzeitig kommen immer wieder neue Menschen dazu.

Was sich verändert hat, ist auch das Miteinander. Früher wurde häufiger gemeinsam Silvester gefeiert oder man traf sich privat. Heute ist das seltener geworden. Umso größer ist die Freude, wenn Gemeinschaft wieder ganz unkompliziert entsteht – etwa beim gemeinsamen Grillen, das in diesem Jahr erstmals seit langer Zeit wieder auf dem Programm steht.

Wenn aus Gemeinschaft ein fester Bestandteil des Lebens wird

Für Barbara Mockschan gehören drei große Veranstaltungen fest zum Jahresablauf: Frühlingsfest, Herbstfest und die Weihnachtsfeier in der Schiffsmühle in Höfgen. Essen, Tanz und ein abwechslungsreiches Programm sorgen dafür, dass die Veranstaltungen regelmäßig gut besucht sind. Manchmal kommen sogar mehr als 150 Gäste – eigentlich mehr, als die vorhandenen Kapazitäten hergeben.

Und genau darin steckt für sie ein wichtiger Punkt: Die Veranstaltungen sind nicht nur für Vereinsmitglieder da. Alle Bürger:innen der Region sind willkommen.

Ein besonderes Aushängeschild des Ortsvereins ist die Line-Dance-Gruppe. Entstanden ist sie eher zufällig aus einem Gespräch mit einem Gast einer Gaststätte. Die Gruppe zog nach der Schließung der Gaststätte zunächst in eine alte LPG-Halle um, bevor sie schließlich im AWO Kinder- und Jugendhaus Nerchau eine passende Heimat fand.

Heute tanzen dort rund 15 Frauen und Männer unter der Leitung von Birgit Dymarek. Vor zehn Jahren waren es noch 37. Bei Dorffesten und Veranstaltungen der AWO ist die Gruppe trotzdem nach wie vor ein gern gesehener Gast.

Barbara Mockschan selbst hat sechs Jahre lang nicht mehr mitgetanzt. Die Gesundheit lässt es nicht länger zu. Ihre Freude am Tanzen ist aber geblieben – ebenso ihr Blick fürs Detail. Bei Auftritten soll die Gruppe schließlich ein einheitliches und gepflegtes Bild abgeben. Turnschuhe zur Auftrittskleidung? Für Barbara Mockschan eher nicht.

Engagement, das etwas zurückgibt

Was beide Frauen verbindet, ist die Erfahrung, dass Engagement keine Einbahnstraße ist.

Jana Heidelbeer hat in ihrer Arbeit vor allem die Dankbarkeit der Menschen zurückbekommen. Barbara Mockschan erlebt diese Dankbarkeit bei Veranstaltungen immer wieder ganz unmittelbar. Rund 90 Prozent der Gäste bedanken sich nach einer Veranstaltung persönlich bei ihr. Oft mit einem einfachen Satz: »Vielen Dank und bleiben Sie gesund.«

Für sie sind das emotionale Momente. Denn Ehrenamt bedeutet nicht nur Organisation, Termine und manchmal auch eine Menge Arbeit. Es bedeutet vor allem Begegnung.

Auch die Unterstützung durch die Kreisgeschäftsstelle schätzt Barbara Mockschan sehr. Wenn ein Problem auftaucht, weiß sie, wo sie Hilfe bekommt. Die AWO bietet aus ihrer Sicht einen besonderen Rahmen für ehrenamtliches

Engagement: Mitglieder werden wertgeschätzt, langjährige Zugehörigkeit wird gewürdigt und die Ortsvereine erhalten Unterstützung und Fördermittel.

Jana Heidelbeer hat die AWO ebenfalls als verlässlichen Arbeitgeber erlebt. Wertschätzung, pünktliche Bezahlung, Weihnachtsgeld, feste Ansprechpartner:innen und die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten, waren für sie wichtige Punkte. Besonders geschätzt hat sie, dass ihr nicht ständig jemand vorgeschrieben hat, wie sie ihre Arbeit zu machen hat.

Zwei Abschiede – aber kein Abschied von der AWO

Für Jana Heidelbeer beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt. Nach vielen Jahren bei der AWO ist sie seit August in Rente. Dem Ortsverein Colditz bleibt sie allerdings als Vorsitzende erhalten. In diesem Jahr wurde sie für weitere vier Jahre im Amt bestätigt.

Das ist für sie selbstverständlich. Sie möchte den Ortsverein erhalten und seine Arbeit fortführen. Gemeinsam mit den Mitgliedern gibt es bereits Ideen für die kommenden Monate: Das nächste Sommerfest will vorbereitet werden, vielleicht folgt wieder eine Weihnachtsfeier – möglicherweise sogar mit einem gemeinsamen Bowlingabend.

Auch Barbara Mockschan steht vor einem Wechsel. Zum 1. Januar 2027 wird sie den Vorsitz des Ortsvereins Ländliches Muldental abgeben. Die Nachfolge ist bereits gesichert. Nach drei Jahrzehnten an der Spitze ist das sicher ein besonderer Moment.

Dass der Abschied vom Vorsitz nicht gleichbedeutend mit einem Abschied von der AWO sein muss, zeigen beide Frauen auf ihre eigene Weise. Jana Heidelbeer bleibt ihrem Ortsverein erhalten, Barbara Mockschan gibt Verantwortung weiter – und beide hinterlassen Spuren.

Ein neues Kapitel – die Verbindung bleibt

Jana Heidelbeer hat nun mehr Zeit für die Familie. Die jüngere Enkelin kommt in die Schule, die ältere Enkelin hat gerade Jugendweihe gefeiert. Zeit mit den Kindern und Eltern, die Enkelinnen zum Tanzen oder Reiten begleiten und einfach mehr gemeinsame Stunden miteinander verbringen – darauf freut sie sich.

Und Barbara Mockschan? Wenn sie ihre jahrzehntelange Zeit bei der AWO mit drei Worten beschreiben müsste, wären es Gemeinschaft, Verbundenheit und Dankbarkeit.

Vielleicht treffen diese drei Worte auch ziemlich genau das, was die Geschichten von Jana Heidelbeer und Barbara Mockschan verbindet. Zwei Frauen, die auf ganz unterschiedlichen Wegen zur AWO gekommen sind. Eine über den Beruf, eine über das Ehrenamt. Beide sind geblieben, weil Menschen ihnen wichtig sind.

Jana Heidelbeer sagt rückblickend, es wäre für sie sehr traurig gewesen, wenn sie diesen Beruf nicht ergriffen hätte. Vielleicht wäre ihr Leben dann ganz anders verlaufen.

Und vielleicht ist genau das eine der schönsten Geschichten, die die AWO schreiben kann: Menschen kommen auf unterschiedlichen Wegen zusammen – und finden dabei einen Platz, an dem sie gebraucht werden, etwas bewegen können und selbst ein Stück Gemeinschaft erfahren.



Ein neuer Lebensabschnitt beginnt: Jana Heidelbeer wurde von Kolleg:innen in den Ruhestand verabschiedet. Foto: AWO | Sandra Jostes



Zum Abschied bedankte sich Jana Heidelbeer bei ihren Kolleg:innen für die langjährige Zusammenarbeit und die gemeinsame Zeit bei der AWO. Foto: AWO | Sandra Jostes